



Abb. 3: Blatt Kulmbach

Dr. Otto Rohn

Der englische Reformator Thomas Cranmer, Erzbischof von Canterbury (1536–1556), und seine fränkische Frau Margarethe, geb. Preu

Thomas Cranmer, 1489 einer altnormannischen Adelsfamilie entsprossen, hat in Cambridge Theologie studiert und ist dort 1524 Professor geworden. Er erwies sich als kluger Ratgeber König Heinrichs VIII. in dessen Scheidungs- und Wiederverheiratungsaffairen. Als der König sich von seiner ersten Gattin Katharina von Aragonien trennen wollte, ernannte er Cranmer zu seinem Kanzler und beauftragte ihn, ein Gutachten darüber herbeizuführen, ob der Papst befugt sei, jemandem die Eheschließung mit der Witwe seines Bruders zu erlauben. Hierzu wurden die großen europäischen Universitäten befragt, darunter die Universität Paris, die sich in dem von Heinrich gewünschten Sinne aussprach.

Im August 1532 wurde Cranmer an den Hof Kaiser Karls V., damals in Regensburg, geschickt, wobei das Thema des Türkenkriegs im Vordergrund stand. Der Kaiser hat eine große Armee in Österreich versammelt, um gegen den Feind zu ziehen. Er war enttäuscht, daß nicht auch der König von England Hilfstruppen entsandte. Cranmer folgte dem Kaiser auf dem Wasserweg, die Donau hinab. Das gewaltige Heer von Italienern, Spaniern, katholischen und protestantischen Deutschen bewirkte, daß Suleiman sich nicht auf eine stärkere Kraftprobe einließ und nach Konstantinopel zurückkehrte, während die christliche Soldateska, von ihrem unblutigen Sieg berauscht, Städte und Dörfer plünderte und

laut Bericht des Augenzeugen Thomas Cranmer größeres Unheil angerichtet hat als die Türken.

Seinen Aufenthalt in Deutschland benützte Cranmer auch zu Gesprächen mit den führenden deutschen Reformatoren über theologische Fragen, die dazu führten, daß er sich deren Ansichten weitgehend anschloß und er sich dem Protestantismus vollkommen zuwandte. Tief hat ihn das Familienleben evangelischer Geistlicher beeindruckt. Er kam zur Überzeugung, daß das zwingende Zölibatsgebot, das die katholische Kirche ihren Priestern auferlegte, unchristlich ist. In der Familie des Nürnberger Reformators Andreas Osiander (geb. 1496 in Gunzenhausen, † 1592 in Königsberg in Preußen) lernte er Margarete, eine Nichte von Osianders Gattin Katharina, geborene Preu kennen, in die er sich verliebte und die er in Nürnberg heimlich geheiratet hat. Andreas Osiander selbst soll das Paar getraut haben. Als Cranmer diesen Schritt tat, ahnte er nicht, daß er wenige Monate später zum Erzbischof von Canterbury ernannt werden sollte. Diese Heirat war für ihn ein höchst gefährliches Wagnis, denn sie verstieß sowohl gegen die Gesetze seines Heimatlandes, dessen Gesandter er war, als auch gegen die des Hofes, bei dem er akkreditiert war. Zwar wurde damals häufig darüber hinweggesehen, wenn ein Priester mit einer Frau zusammenlebte, aber eine förmliche feierliche Trauung bedeutete, daß er sich prinzipiell dazu bekannte, gegen ein Gesetz verstoßen zu dürfen, und dies war ein schweres Verbrechen. Er mußte sich darüber im klaren sein, daß er seinen katholischen Gegnern eine Waffe in die Hand gab, wenn diese von seiner Heirat erfuhren. Sowohl der Charme Margaretes wie auch seine Bejahung des evangelischen Glaubens haben ihn bewogen, diesen Schritt gleichwohl zu tun. Cranmer war bei seiner Verehelichung 43 Jahre alt, Margarete um die zwanzig.

Während Cranmer noch am kaiserlichen Hof weilte, begab sich Margarete nach England, um hier die Rückkehr des Gatten zu erwarten. Dieser erfuhr Anfang Novem-

ber 1532, daß der König ihn für die Nachfolge im Amt des Erzbischofs von Canterbury bestimmt und daß Papst Clemens VII. diese Ernennung bestätigt hat. Am 16. November machte er seinen Abschiedsbesuch beim Kaiser in Mantua, am 16. November reiste er von dort ab.

In England trat Margarete nur als Haushälterin des nunmehrigen Erzbischofs und Primas der englischen Kirche in Erscheinung. Lange Zeit ist es gelungen, die Ehe verborgen zu halten. Die religiösen Strömungen gingen auf und ab. König Heinrich VIII. hat sich bekanntlich zwar von der geistlichen Oberherrschaft Roms freigemacht und zum Oberhaupt der "Anglikanischen Kirche" erheben lassen, doch ist er glaubensmäßig noch jahrelang ein Gegner der evangelischen Reformation geblieben. Im Juli 1539 kamen die "sechs Artikel" heraus, die die Todesstrafe durch Erhängen für Priester und ihre Frauen verordneten, wenn sie ihr Zusammenleben fortsetzen. Ein Jahr später folgte eine Neufassung, die die Strafe mildernd und nur noch Gefängnis und die Beschlagnahme des Vermögens vorsah. Im März 1543 begann eine neue Welle der Verfolgung. Im Mai 1543 klagten altgläubige Prälaten Cranmer beim König als Ketzer an. Heinrich rief den Erzbischof zu sich auf sein Schiff auf der Themse und fragte ihn, ob er wohl denke, daß sein Schlafgemach von den sechs Artikeln ausgenommen sei. Cranmer gestand ein, daß er geheiratet hat, als er Gesandter in Deutschland war, fügte jedoch hinzu, er habe sein Weib sofort nach Erlaß des Sechs-Artikel-Gesetzes nach Deutschland geschickt und sich von ihr getrennt, um dem königlichen Gebot zu folgen. König Heinrich versicherte, er werde Cranmer nicht bestrafen und beauftragte ihn zu untersuchen, welche Prälaten ihn angezeigt hatten, und sie zur Rechenschaft zu ziehen. Cranmer scheint diese Unterredung so aufgefaßt zu haben, daß er Margret wieder nach England holen dürfe. Immerhin war diese vier Jahre – vom Sommer 1539 bis zum Sommer 1543 – in Deutschland gewesen, worauf sie wieder zu ihrem Gatten zurückkehrte, aber nur, um wiederum verbor-

gen neben ihm zu leben, wie dies von 1533 bis 1539 geschehen war. Ihre eheliche Gemeinschaft lange Jahre geheimzuhalten war für die beiden Partner eine schwere Belastung, sie mußten in steter Angst leben.

Als nach dem Tode Heinrichs VIII. im Jahre 1547 sein (und der Johanna Seymour) Sohn Eduard VI. den Thron bestieg, konnte Cranmer sich im theologischen Bereich besser entfalten. Er redigierte das First Book of Common Prayer (Erstes allgemeines Gebetbuch), das die Ordnungen für die Morgen- und Abendgottesdienste der englischen Hochkirche festlegte, unter Einbeziehung des Psalters, bestimmt für den öffentlichen und häuslichen Gebrauch. In dem Werk verbindet sich die Glut eines neuen Glaubens mit einem feinen Empfinden für die Schönheit der Sprache. Sogar die Texte nach dem Lateinischen durchweht ein genialer Hauch. Nürnberger Formulare von Andreas Osiander gehören zu Cranmers Quellen. Auch von Philipp Melanchthon, Johann Calvin und Martin Bucer hat er sich beraten lassen.

Als Maria I., Tochter Heinrichs VIII. aus seiner ersten Ehe mit Katharina von Aragonien, 1553 Thronfolgerin wurde, unternahm sie alle Anstrengungen, den Katholizismus wieder herzustellen. Die unter Heinrich VIII. und Eduard VI. verfügten kirchlichen Neuerungen hat sie zum größten Teil aufgehoben. Die führenden Protestanten wurden verhaftet und im Tower gefangengehalten, darunter Cranmer, der leitende Kopf der englischen Reformation, der Heinrichs und Katharinas von Aragonien Ehe geschieden, die Trauungen Heinrichs mit Anna Boleyn und Anna von Cleve vollzogen, das Allgemeine Gebetbuch an Stelle der Messe gesetzt, die Messe als Gotteslästerung bezeichnet und schließlich König Eduards letzten Willen unterschrieben hatte, wonach die Krone nicht auf Maria, sondern auf Jane Grey übergehen sollte. Wie einige seiner Leidensgenossen so wartete auch Cranmer etwa zwei Jahre lang täglich auf seinen Tod. Zeitweilig unterlag er einer Todesangst. Nach langem Drängen ließ er sich zu einer Erklärung

herbei, wonach er sich von den Ketzereien Luthers und Zwinglis distanzierte und die katholischen Lehrsätze wieder anerkannte. Gleichwohl befahl die Königin Maria die Vollstreckung des Todesurteils. Am Morgen des Todestags (21. März 1556) verlas Cranmer in der Oxford Marienkirche seinen Widerruf und ergänzte ihn zur Überraschung aller Anwesenden mit den Worten: *Und jetzt komme ich zu jenem Hauptpunkt, der mein Gewissen mehr als andere beunruhigt, was ich in meinem Leben gesagt und getan habe, und das ist die Veröffentlichung eines Schriftstückes wider die Wahrheit; ich verwerfe es hiermit und weise es von mir ... weil es in der Furcht vor dem Tode geschrieben wurde ... desgleichen alle Erklärungen und Dokumente, die ich seit meiner Amtseinführung mit meiner Hand geschrieben und unterschrieben habe ... Und weil es meine Hand war, die gegen mein Herz schreibend, gesündigt hat, soll meine Hand zuerst dafür bestraft werden ... und zuerst brennen. Was den Papst angeht, verwerfe ich ihn als den Antichrist und Feind des Heilands.*

Auf dem Scheiterhaufen, als sich die Flammen näherten, streckte Thomas Cranmer die Hand aus und hielt sie ruhig und unbeweglich, so daß jedermann sah, wie die Hand brannte, bis die Flammen schließlich seinen Leib erreichten. Die Worte des ersten christlichen Märtyrers Stephanus Herr, nimm meinen Geist auf aussprechend beendete er sein Leben.

Margarete hatte, um der Verfolgung zu entgehen, nach Deutschland fliehen müssen, wo sie später Edward Whitchurch heiratete, den Drucker, mit dem Cranmer wegen der Veröffentlichung der englischen Bibel seit 1537 verhandelt hatte. Nach dem Tod der Königin Maria (17. 11. 1558) kehrte Margarete mit ihrem zweiten Gatten nach England zurück. Dieser starb 1561 und 1564 ging Margarete eine dritte Ehe ein – mit Bartholomaeus Scott, Friedensrichter in Camberwell. Margarete starb 1571 oder 1572. Aus ihrer Ehe mit Thomas Cranmer hatte sie zwei Kinder, Margret, die einen Rechtsanwalt Norton heiratete, der auch Unterhausmitglied und Dramenschreiber

war, und Thomas, über den wenig bekannt ist. Die zweite und die dritte Ehe blieben kinderlos.

Hauptsächlich benützte Literatur: Jasper Ridley, Thomas Cranmer, Oxford, 1962. Will Durant, Das Zeitalter der Reformation, übersetzt von Thorsch, München und Bern 1959.

Die Religion in Geschichte und Gegenwart, 1. Band (1957) Sp. 1878 f.

Lexikon für Theologie und Kirche, 3. Band (1959) S. 83 f.

Ministerialrat i. R. Dr. iur. Otto Rohn, Büchelberg 75, 8820 Gunzenhausen

Der 56. Bundestag in Bayreuth

Am 18. Mai trafen sich die Bundesfreunde zum Bundestag in Bayreuth, wo seit 1983 eine eigene Bundesgruppe besteht, deren Vorsitzender Universitätsprofessor Dr. Erwin Herrmann ist, den wir in Heft 5/1985 vorgestellt haben. Die neue Bundesgruppe hatte den Bundestag wohl vorbereitet und für einen harmonischen Verlauf gesorgt. Die Beratungen fanden in der ehemaligen Pädagogischen Hochschule statt. Nach Grußworten des noch amtierenden 2. Bundesvorsitzenden Regierungspräsidenten Karl Burkhardt und des Universitätsprofessors Dr. Herrmann spielte zur Einstimmung eine Bläsergruppe – Richard Zeitler, Flöte; Manfred Bauriedel, Oboe; Hans Brendel, Klarinette; Hermann Hewing, Horn; Rüdiger Bauriedel, Fagott – Werke von Haydn, Paul Müller und W. A. Mozart. Dann wurde der eindrucksvolle Film "Richard Wagner und Bayreuth" (Drehbuch Dr. Manfred Eger) gezeigt. Der 2. Bundesvorsitzende gedachte mit warmherzigen Worten des 1984 verstorbenen 1. Bundesvorsitzenden Oberbürgermeister a.D. Dr. Helmuth Zimmerer. Unter seiner Leitung gingen die Beratungen zügig voran, so auch die Wahl der Bundesleitung. Neu gewählt wurden zum 1. Bundesvorsitzenden der Regierungspräsident von Unterfranken Dr. Franz Vogt (Würzburg), zum 2. Bundesvorsitzenden der Bezirkstagspräsident von Oberfranken Edgar Sitzmann (Bayreuth), zum Stellvertr. Bundesvorsitzenden Dozent Dr. Harmut Heller (Erlangen); die übrigen Mitglieder der Bundesleitung wurden wieder gewählt: Stellvertr. Bundesvorsitzender Pfarrer Dr. Gerhard

Schröttel, Direktor des Instituts für Lehrerfortbildung, Heilsbronn, Bundesgeschäftsführerin Margarete Preil (Würzburg), Bundeschatzmeister Direktor a. D. Fritz Pommerning (Würzburg), Schriftleiter der Bunderszeitschrift Dr. Erich Saffert (Schweinfurt). Neu in den Bundesrat berief man mit Wahl Regierungspräsident a. D. Karl Burkhardt (Ansbach), Professor Dr. Helmut Fuckner (Erlangen) und Frau Universitätsprofessorin Dr. Elisabeth Roth (Bamberg). Nach dem Ende der Beratungen konnten die Teilnehmer am Bundestag auf einer Rundfahrt die Stadt Bayreuth kennenlernen. Zum Abschluß empfing der Bayreuther Oberbürgermeister Hans Walter Wild die Bundesfreunde im Museum und in den Räumen der Brauerei Maisel. -t

Volkskundliches

Zum Aufsatz von Frau Annemarie Leutzsch "Das Ei im oberfränkischen Brauchtum" in Heft 4/85, Seite 96, schrieb uns Frau Marga Wießner aus Erlangen: Sie habe 1943 mit ihrem drei Monate alten Sohn im Kinderwagen einen Spaziergang nach Adlitz bei Erlangen gemacht, wo eine Frau den kleinen Sohn folgendermaßen begrüßte: *Sie hob die Hand, in der sie ein Ei hielt und machte das Kreuzzeichen mit den Worten "Es segne und behüte dich Gott Vater, Gott Sohn, Gott Heiliger Geist". Sie murmelte diese Worte ganz leise vor sich hin und legte das Ei dabei auf das Bettchen.* -t